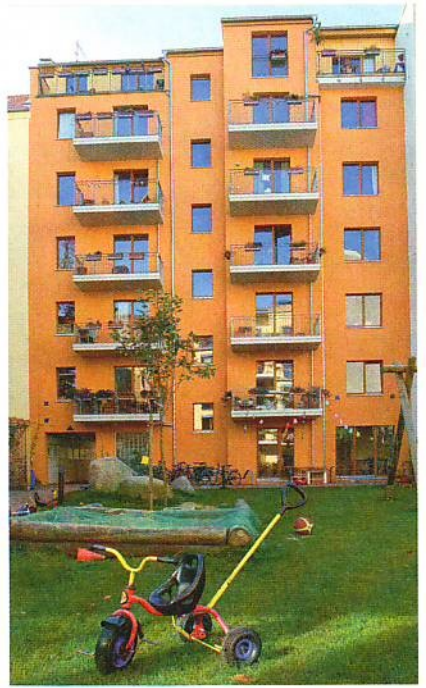




Demonstranten für die „Linie 206“ am 29. September (li.), Haus und Dreirad einer Baugruppe in der Marienburger Straße (u.)



Jenseits des Marktes

In Mitte endet vermutlich eine Ära, in Wedding beginnt vielleicht eine neue

Die Slogans ähneln sich, die Geschichten dahinter auch. „Köpi bleibt!“, „Rigaer 94 bleibt!“, „Brunnen 183 bleibt!“. Kürzlich ist einer dazu gekommen: „Linienstraße 206 bleibt!“. Auch das letzte Hausprojekt im der-einst fast flächendeckend besetzten Scheunenviertel ist in ernste Bedrängnis geraten (wir berichteten in zitty 21/2008). Längst ist nicht mehr die Wohnungsbaugesellschaft Mitte sein Vermieter, sondern ein finanzkräftiger Investor mit starkem Willen: Er will auf Eigenbedarf klagen und die gegenwärtigen Nutzer vor die Tür setzen. Die weisen das Ansinnen empört zurück. Das sei doch unmoralisch, meinen sie, wenn zwei Leute in ein Haus ziehen wollten, wo jetzt 18 Menschen leben. Und drohen unverhohlen, dass sie in der Wahl der Mittel bei der „Verteidigung“ ihres „Freiraums“ nicht zimperlich sein werden – ein Blog-Beitrag beschwört die Krawalle von Kopenhagen.

Wie jedes Mal hinterlässt der Häuserkampf Fragen: Ist das jeweilige Haus nun wirklich ein schützenswertes Sozietop oder kämpfen da ein paar Lebenskünstler mit Schlachtgesängen um ihre vorteilhaften Mietverträge? Ist der Freiraum wirklich einer, oder handelt es sich um einen Szenetreff, den kein Andersdenkender freiwillig betreten würde? Und ist das

Zusammenleben dieser Leute in irgendeiner Weise besser oder schlechter als das irgendeiner anderen Hausgemeinschaft?

Antworten, wenn auch nicht zur Linienstraße 206, könnten die „Experimentdays“ liefern, die erstmals am 11. und 12. Oktober in den Wedding Uferhallen stattfinden. Hinter dem Namen verbirgt sich nicht etwa eine weitere Kinderuni, sondern eine bisher einmalige Veranstaltung – eine Art Leistungsschau und Vernetzungstreffen der Berliner Hausprojekt-Szene. Zwei Tage lang präsentiert sich die Szene ohne ideologische Barrieren – von der ufa-Fabrik über den Bauwagenplatz und das Mehrgenerationenhaus bis hin zur Baugruppe aus Prenzlauer Berg sind fast 100 Gruppen vertreten. Ein umfangreiches Programm aus Workshops und Exkursionen begleitet die Messe. Und am Ende könnten einige Einsichten stehen: Warum und wie die Stadt davon profitiert, wenn es Wohnformen außerhalb des konventionellen Marktes gibt. Warum und wie die Gruppen dahinter gefördert werden sollten. Und wie man es schaffen kann, ihnen Perspektiven zu bieten, die weiter reichen als bis zur nächsten Eigenbedarfsklage. Die Köpi, die Rigaer 94, die Brunnen 183 und die Linienstraße 206 werden bei den Experimentdays übrigens nicht dabei sein. Frederik Bombosch